

Klingemann, Hans-Dieter

Book Part — Digitized Version

Sekundäranalyse: eine Möglichkeit der Entwicklungsprozeßforschung

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Klingemann, Hans-Dieter (1968) : Sekundäranalyse: eine Möglichkeit der Entwicklungsprozeßforschung, In: Hans-Christof Sponeck (Ed.): Methodische Probleme bei der Entwicklungsländerforschung mit besonderer Berücksichtigung der Stichprobenauswahl: Berichte und Ergebnisse einer Tagung der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer vom 25. bis 27. 5. 1967 in Saarbrücken, Duncker & Humblot, Berlin, pp. 149-166

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/112378>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

Sekundäranalyse: Eine Möglichkeit der Entwicklungsprozeßforschung

Von Hans D. Klingemann, Köln

„Die Übermittlung von Informationen ist ein untrennbarer Teil von Forschung und Entwicklung. Alle, die sich mit Forschung und Entwicklung befassen — einzelne Wissenschaftler und Ingenieure, industrielle und akademische Forschungseinrichtungen, technische Verbände, Regierungsstellen — müssen die Verantwortung für die Übermittlung von Information im gleichen Ausmaße und im gleichen Geist auf sich nehmen, wie sie die Verantwortung für Forschung und Entwicklung selbst tragen.“

(SCIENCE, GOVERNMENT, AND INFORMATION
Report of The President's Science Advisory Committee,
USA
The White House, January 10, 1963)

Sekundäranalyse von Umfragen:

Eine alte Technik und neue Daten

Definiert man, wie es u. a. Gerhard Baumert¹ getan hat, Sekundäranalyse als eine Verfahrensweise der Forschung, die bereits vorhandene Daten, unabhängig vom ursprünglichen Zweck der Datensammlung benutzt, dann kann dieser Methode in den Sozialwissenschaften eine lange Tradition zugerechnet werden.

Es kam den Staatswissenschaften, insbesondere der Finanzwissenschaft und der Nationalökonomie, schon früh zugute, daß Fürsten ihre Staaten ohne eine funktionierende Wirtschafts- und Finanzstatistik kaum regieren konnten. Das Wahlrecht der Bürger war, zum Nutzen der politischen Wissenschaft, von einer genauen Wahlstatistik nicht zu trennen. Die Moralstatistiken und die Enquêtes im Zusammenhang mit der sozialen Frage brachten der Soziologie ein vergleichbares

¹ Baumert, Gerhard: The Role of Sample Survey in the Development of Quantitative Cross-Cultural Research, Preliminary Paper Prepared to be Presented at the International Conference on the Use of Quantitative and Cultural Data in Cross-National Comparison, Yale University, September 10—20, 1963, S. 1.

statistisches Datenmaterial. Allen diesen Disziplinen ist gemeinsam, daß sie für eine lange Zeit mit solchem Material arbeiteten, das für andere und nicht für ihre eigenen Zwecke erhoben wurde. Selbst wenn er es sich gewünscht hätte, so wäre es in der Regel dem einzelnen Wissenschaftler schon aus finanziellen und zeitlichen Gründen versagt gewesen, ähnlich umfangreiche Datensammlungen für seine ganz speziellen Interessen zu veranlassen. Nun zeigt die Lektüre wissenschaftlicher Arbeiten auf der Grundlage amtlicher Statistiken eindringlich, daß sich — was auch immer das primäre Ziel solcher Erhebungen gewesen sein mag — die gleichen Daten offenbar gut nach unterschiedlichen Konzeptionen ordnen und interpretieren lassen. So mögen zum Beispiel die Unterlagen, die sich das britische Parlament zur Fundierung sozialpolitischer Entscheidungen zusammentragen ließ, in dieser Hinsicht wertvolle Dienste geleistet haben. Das gleiche Material erwies sich jedoch auch für Friedrich Engels und seine Untersuchungen über „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ als äußerst fruchtbar. Ohne auf die speziellen Probleme der Sekundäranalyse amtlicher Statistiken näher einzugehen², bleibt festzuhalten, daß der ursprüngliche, primäre Zweck einer Datensammlung die Art einer späteren, sekundären Verwendung, insbesondere aber eine Kombination unter konzeptionell anderen Gesichtspunkten, nicht determiniert.

Die amtliche Statistik als Datenlieferant für die Erforschung menschlichen Verhaltens verlor durch die Entwicklung der Methoden der Repräsentativstatistik zunächst stark an Bedeutung. Es ist gerade einundsechzig Jahre her, seit Arthur L. Bowley, Professor der Statistik, vor der Royal Statistical Society in London das Verfahren zur Bildung eines repräsentativen Querschnitts von Bevölkerungsumfragen beschrieben hat³. Die auf diesen Überlegungen basierenden ersten statistisch-repräsentativen Erhebungen Bowleys sind dann sechs Jahre später, 1912, durchgeführt worden⁴. Seither, insbesondere aber nach dem zweiten Weltkrieg, ist, vor allem in den westlichen Industriegesellschaften, eine Fülle von Informationen durch Umfragen zusammengetragen worden⁵.

Die Produktion von Daten durch das Instrument der Meinungsforschung steigt weiter an und ist außerhalb des Bereiches der akade-

² Vgl. u. a.: Scheuch, Erwin K.: Cross-National Comparisons Using Aggregate Data: Some Substantive and Methodological Problems, in: Merritt, Richard L., and Rokkan, Stein (ed.): Comparing Nations, New Haven and London 1966, S. 131 ff.

³ Noelle, Elisabeth: Umfragen in der Massengesellschaft, Hamburg 1963, S. 20.

⁴ Bowley, Arthur L., and Burnett-Hurst, A. R.: Livelihood and Poverty, London 1915; vgl. auch: Abrams, Mark: Social Surveys and Social Action, London 1951, S. 45 ff.

⁵ Vgl.: Brouwer, Marten: The Production of Sample Surveys in Continen-

mischen Forschung zu einem beachtlichen Dienstleistungsgewerbe geworden⁶.

Die primären Ziele einer Datenerhebung durch Umfragen sind, im kommerziellen wie im Universitätsbereich, meist klar umrissen: als Endprodukt wird in der Regel ein Bericht angesehen, der Auftraggeber oder eine interessierte Leserschaft über einen speziellen Aspekt der sozialen Wirklichkeit informieren soll.

Die Erfahrung zeigte jedoch, daß die mittels Umfragen erhobenen Daten nur in Ausnahmefällen sogleich unter allen möglichen Aspekten ausgewertet werden konnten. Dies trug dazu bei, daß die Primärmaterialien mancher Erhebungen — zumindest eine Zeitlang — in den einzelnen Instituten doch noch aufbewahrt wurden. Im kommerziellen Bereich kamen ökonomische Gründe hinzu: man wollte für Nachgeschäfte und Sonderauswertungen gerüstet sein. Häufig wurde, besonders bei wichtigen Untersuchungen, ein nachprüfbarer Beleg für die Ergebnisse angestrebt.

Nur allzu oft bestimmte indes das Schicksal des Vorsatzes einer späteren, umfassenden Auswertung auch das Schicksal solchen Datenmaterials. Platzmangel, schlechte technische Voraussetzungen für eine Lagerung der gegen Temperatur und Feuchtigkeit anfälligen Lochkarten und natürlicher „Schwund“ taten in den meisten Fällen schon bald ein übriges, um den Wert des Materials für eine weitere Verwendung zu mindern.

Allerdings waren auch Ausnahmen zu beobachten. Die Möglichkeiten, die sich der Sozialwissenschaft durch die Methode der Umfrage eröffneten, wurden von hervorragenden Vertretern dieser Wissenschaften systematisch weiter erforscht und genutzt. An den Kreuzwegen dieser Entwicklung stehen Studien, die, gemessen an ihrer Fruchtbarkeit für die weitere Forschung, als „klassisch“ bezeichnet werden können⁷.

Schon ihre Bedeutung gab auch dem zugrunde liegenden Primärmaterial größere Überlebenschancen. Hinzu kam ein weiteres Moment.

tal Europe. Report on a Census, in: *Rokkan*, Stein (ed.): *Data Archives for the Social Sciences*, Paris — The Hague 1966, S. 44 ff.; *Hastings*, Philip K.: *Inventory of American Production of Survey Data in 1963*, in: *Rokkan*, Stein (ed.): *Data Archives for the Social Sciences*, Paris — The Hague 1966, S. 83 ff.

⁶ *Scheuch*, Erwin K.: Über die Entwicklung der Umfrageforschung zur Führungsunterlage, in: EMNID-Institute (Hrsg.): *Kleiner Almanach der Marktforschung*, Bielefeld 1966, S. 39.

⁷ Die Sammlung klassischer Studien des Zentralarchivs für empirische Sozialforschung umfaßt z. Z. die Primärmaterialien u. a. folgender Untersuchungen: *Almond*, G., and *Verba*, S.: *The Civic Culture*, Princeton, N. Y. 1963; *Coleman*, J., *Lipset*, S. M., and *Trow*, M. A.: *Union Democracy*, Garden City, N. Y. 1962; *Lazarsfeld*, P., and *Thielens*, W.: *The Academic Mind*, Glencoe 1958; *Dahl*, R.: *Who Governs?* New Haven - London 1961; *Stouffer*, S.: *Communism, Conformity, and Civil Liberties*, Garden City, N. Y. 1955.

„Klassische“ Studien waren und sind ein Stoff, der sich vorzüglich für die Lehre an Hochschulen eignet. Die Demonstration methodisch und inhaltlich fruchtbarer Ansätze am Urmaterial erwies sich als ein Ausbildungsmittel von hoher Qualität⁸. Bald schon zeigte sich, daß solche Demonstration nicht nur ein Propädeutikum zur Erlernung bestimmter Techniken war⁹. Die Auswertung des „alten“ Materials unter neuen konzeptionellen Gesichtspunkten wurde zu einem Stimulans der Theoriekritik. Erwin K. Scheuch führte als erster derartige Oberseminare für Doktoranden und Assistenten an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln ein. Hier konnten Klassiker der empirischen Sozialforschung kritisch rezipiert werden; kritisch im Sinne einer möglichen Überprüfung der Aussagen und ihrer Differenzierung anhand des Primärmaterials¹⁰. Hierdurch wird zweifellos eine neue Dimension des Literaturstudiums eröffnet: es kann deutlich gemacht werden, wie sich Theoriebildung in Interaktion mit den Fakten vollzogen hat. Wohl kaum eine andere Verfahrensweise ist gleichzeitig so geeignet, Standards für die Qualität weiterer empirischer Arbeiten zu setzen.

Dennoch, allein das Anliegen der Lehre hätte wohl kaum ausgereicht, ein derart intensives Bemühen um Sekundäranalyse und um Archivgründungen auszulösen. Die wesentlichen Antriebskräfte kamen aus dem Bereich der Forschung. Von der Arbeit mit amtlichen Statistiken konnte man hier eine Erkenntnis allgemein voraussetzen: der primäre Zweck einer Datensammlung determiniert nicht die Art einer sekundären Verwendung¹¹.

Auf dem Hintergrund dieser Erfahrung waren es vor allem zwei Gründe, die diese Entwicklung im Bereich der Umfrageforschung vorangetrieben haben: die Kosten von Primärerhebungen und das Gewicht, das der interkulturell vergleichenden Sozialforschung wieder beigemessen wurde. Beide Antriebsmomente sind nicht neu, neu ist vielmehr, daß als potentieller Datenlieferant in erster Linie nicht mehr ein statistisches Amt, sondern private Unternehmen, Parteien, Organisationen u. ä. auftreten, denen die Informationen aus ökonomischen Gründen oder als Herrschaftswissen wichtig sind. Im Widerspruch zwischen dem nicht-öffentlichen Zweck der Informationen einer-

⁸ Vgl. u. a.: Merritt, Richard L., und Lane, Robert E.: The Training Functions of a Data Library, in: Social Science Information, Vol. IV, No. 3, September 1965, S. 118 ff.

⁹ Derartige Propädeutika mit praktischen Übungen anhand von geeignetem Material aus dem Zentralarchiv für empirische Sozialforschung sind in den sozialwissenschaftlichen Fächern an der Kölner Universität heute die Regel.

¹⁰ Vgl. die Vorlesungsverzeichnisse der Universität zu Köln: WS 1965/66, SS 1966, WS 1966/67, SS 1967.

¹¹ Vgl. a.a.O.

seits und dem Prinzip öffentlicher, akademischer Diskussion andererseits liegen viele der Schwierigkeiten begründet, denen sich Archive der Umfrageforschung bei ihren Bemühungen um die Akquisition von Material für sekundäranalytische Umfrageforschung gegenübersehen.

Primärerhebungen sind teuer. Die Budgets zumindest der Universitätsinstitute reichen schon für eine kontinuierliche Forschung im eigenen Land kaum aus. Breit angelegte, international-vergleichende Erhebungen liegen im Normalfall weit außerhalb der finanziellen Möglichkeiten. Es liegt nahe, in einer solchen Situation Primärerhebungen im eigenen Land mit bereits vorhandenen Daten aus anderen Ländern zu vergleichen¹². Gesetzt den Fall, das Informationsproblem sei gelöst, und man wüßte, wo Erhebungen für einen Vergleich zu finden sind und zugänglich gemacht werden können, so bedingen solche Vergleiche in der Regel eine Umorganisation dieses Materials, d. h. das vorgesehene Vergleichsmaterial muß sich in einem Zustand befinden, der eine sekundäre Auswertung gestattet. Von hier aus war es dann nur noch ein kleiner Schritt zur eigentlichen Sekundäranalyse, ohne jede eigene Erhebung. Diese Forschungsmöglichkeit faszinierte vor allem junge Sozialforscher ohne große Budgets, regte aber auch solche Theoretiker zur empirischen Überprüfung ihrer Systeme an, die ursprünglich keine Datensammlung erwogen hatten.

Die Notwendigkeit institutioneller Arrangements: Archive für Umfrageforschung

Die Absicht, Daten zu verwenden, die ursprünglich für andere Forschung erhoben wurden, setzt zunächst einmal Informationen darüber voraus, wo solches Material zur Verfügung steht. Die Tatsache, daß im Falle der Umfrageforschung vor allem private Firmen und nur in kleinerem Umfang öffentlich-rechtliche Institute als Träger der Datenerhebung auftreten, brachte gegenüber der Quelle „amtliche Statistik“ einige entscheidende Nachteile: die Ergebnisse des weiten Bereichs der kommerziellen Forschung sind kaum allgemein bekannt oder zugänglich und, was für Sekundäranalysen besonders wichtig ist, bis heute existieren keine verbindlichen Konventionen für eine einheitliche Dokumentation der Erhebungen und die sachgemäße Archivierung des Primärmaterials¹³.

Es kann nur als ein Übergangsstadium betrachtet werden, wenn bisher weitgehend auf solches Material zurückgegriffen wird, von dem

¹² Vgl. *Lipset, Seymour M.: Approaches Toward Reducing the Costs of Comparative Survey Research, in: Social Science Information, Vol. II, No. 4, December 1963, S. 33 ff.*

¹³ Vgl. dazu S. 15 ff. und S. 18.

man — mehr oder weniger zufällig — durch befreundete Kollegen Kenntnis hat. Allzu oft konnte man später feststellen, daß andernorts geeignetere Studien vorhanden waren, von denen man jedoch nichts wußte. Seit dem Jahre 1962 hat sich das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung, Universität zu Köln, darum bemüht, wenigstens für den deutschsprachigen Raum diese Informationslücke zu schließen¹⁴. Die durch den jährlich stattfindenden Informationsaustausch angebahnten Kooperationen zwischen einzelnen Instituten können wesentlich zu einer Forschungsökonomie beitragen. Wenn man das Informationsproblem auch durch eine Intensivierung der Bemühungen umorganisierte, gegenseitige Unterrichtung sicher noch vervollkommen könnte, so hat sich doch gezeigt, daß das so gefundene Material in vielen Fällen unvollständig oder im Zustand seiner Dokumentation nur für den Urheber verständlich war. Hinzu kommt, daß eine häufige Duplizierung der Daten für sekundäranalytisch interessierte Forscher auch für den Datengeber deshalb zu einem Problem werden kann, da sie den Zugang zu den dazu notwendigen Maschinen und einen häufig beachtlichen Zeitaufwand für die implizierte Dienstleistung voraussetzt.

Die Einsicht, daß diese und weitere damit zusammenhängende Probleme von einzelnen Forschern auf privater Basis nicht zu lösen waren, führte insbesondere in den Vereinigten Staaten und Westeuropa zu Bestrebungen, institutionelle Voraussetzungen für sekundäranalytische Forschung zu schaffen.

In den USA wurde schon im Jahre 1946 am Williams College, Williamstown/Massachusetts, ein sozialwissenschaftliches Archiv für Umfrageforschung eingerichtet, aus dem 1957 das Roper Public Opinion Research Center hervorging. Das Roper Center wird heute ständig von etwa einhundert amerikanischen und nichtamerikanischen Instituten mit neuem Material versorgt. Im Jahre 1967 beliefen sich seine Bestände auf mehr als 7000 Umfragen aus aller Welt¹⁵.

¹⁴ Am Informationsaustausch 1966 nahmen z. B. 75 Institute teil. Sie berichteten über mehr als 200 Erhebungen.

¹⁵ Nähere Angaben über das Roper Public Opinion Research Center, in: *Hastings*, Philip K.: The Roper Public Opinion Research Center: An International Archive of Social Science Data, in: *American Behavioral Scientist*, Vol. III, No. 3, November 1963. *Hastings*, Philip K.: The Roper Center: An International Archive for Sample Survey Data, in: *Public Opinion Quarterly*, Vol. XXVII, No. 4, Winter 1963; *Hastings*, Philip K.: The Roper Public Opinion Research Center: An International Archive for Social Science Data, in: *International Social Science Journal*, Vol. XVI, No. 1, 1964. *Bisco*, Ralph L.: Social Science Data Archives: A Review of Developments, in: *The American Political Science Review*, Vol. LX, No. 1, March 1966. Informationen über die Neuerwerbungen und Aktivitäten des Roper Center gibt ein in regelmäßigen Abständen herausgegebener „Newsletter“ des Roper Public Opinion Research Center, Williams College, Williamstown/Massachusetts.

Das älteste Archiv der Umfrageforschung in Europa ist das 1960 als Einrichtung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln gegründete Zentralarchiv für empirische Sozialforschung¹⁶. Im Gegensatz zum Roper Center, das in seiner Datensammlung international ausgerichtet ist, ist das Zentralarchiv eine auf den deutschsprachigen Raum beschränkte Datenbank. Dennoch hat vor allem die vergleichende Sozialforschung und die Verwendung „klassischer Studien“ im Lehrbetrieb eine Erweiterung der Bestände um ausländische Forschung mit sich gebracht. Eine wichtige Funktion wurde dem Zentralarchiv auf internationalem Gebiet seit dem Jahre 1966 dadurch zugewiesen, daß es als zentrales Depot des Centre Européen de Coordination de Recherche et de Documentation en Sciences Sociales (Conseil International des Sciences Sociales) in Wien alle Primärmaterialien der von dort angeregten empirischen Untersuchungen aufnimmt. Als erste große Studie des Centre wurde das bislang 13 Länder umfassende „Time Budget“-Projekt archiviert¹⁷. Ein Schwerpunkt der methodischen Arbeit des Zentralarchivs liegt in der Entwicklung von automatisierten Datenrückgewinnungssystemen¹⁸. Die Bestände des Zentralarchivs umfassen heute rund 180 Umfragen aus allen Bereichen der empirischen Sozialwissenschaft.

Die Zahl der weiteren Gründungen von Archiven der Umfrageforschung stieg vor allem in den Vereinigten Staaten sprunghaft an. An-

¹⁶ Nähere Angaben über das ZENTRALARCHIV FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG, in: *Schmölders, Günter*: Das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung in Köln, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 15. Jg., Heft 2, 1963, S. 408—410; *Scheuch, Erwin K.*, und *Brüning, Iris*: The Structure and Mode of Operation of the Zentralarchiv, in: *International Social Science Journal*, Vol. XVI, No. 1, 1964, S. 86—96. Ein Prospekt über das Zentralarchiv und seine Bestände ist auf Anfrage zu beziehen durch: Zentralarchiv für empirische Sozialforschung der Universität zu Köln, 5 Köln-Lindenthal, Bachemer Straße 40.

¹⁷ Vgl. zu dem Projekt: *Szalai, Alexander* (ed.): *The Multinational Comparative Time Budget Research Project*, Wien 1966.

¹⁸ Vgl. u. a.: *Scheuch, Erwin K.*, and *Stone, Philip J.*: The General Inquirer, Approach to an International Retrieval System for Survey Archives, *American Behavioral Scientist*, Vol. VIII, No. 10, June 1964, S. 23 ff. *Scheuch, Erwin K.*, and *Stone, Philip J.*: Retrieval Systems for Data Archives: The General Inquirer, in: *Merritt, Richard L.*, and *Rokkan, Stein* (ed.): *Comparing Nations, The Use of Quantitative Data in Cross-National Research*, New Haven and London 1966, pp. 441—463. *Scheuch, Erwin K.*, *Friend, Ann*, *Stone, Philip J.*, and *Aylmer, Robert C., jr.*: Experiments in Retrieval from Survey Research Questionnaires by Man and Machine. Paper presented at the Third Technical Conference of the Council of Social Science Data Archives, April 12—14, 1966, Ann Arbor/Michigan. *Klingemann, Hans D.*: Research and Development on Library-Style Retrieval Systems for Survey Data Archives, in: *Social Science Information*, forthcoming issue 1967; *Klingemann, Hans D.*, und *Höhe, Jürgen*: Zur Technik der Archivierung und Rückgewinnung von Fragen im Zentralarchiv für empirische Sozialforschung der Universität zu Köln, vervielfältigtes Manuskript, 1966.

fang des Jahres 1967 zählte der U. S. Council for Social Science Data Archives bereits 24 Mitgliedsinstitute¹⁹. In Europa vollzog sich die Entwicklung weit langsamer. Bislang wurden, außer in der Bundesrepublik, lediglich in den Niederlanden, Norwegen und Großbritannien derartige Einrichtungen geschaffen²⁰.

Besonders interessant für die Entwicklungsprozeßforschung auf der Basis von Bevölkerungsumfragen ist die im Jahre 1958 an der Universität von Kalifornien gegründete International Data Library and Reference Service, der 1961 ein Datenarchiv angeschlossen wurde²¹.

¹⁹ Mitglieder des U. S. Council of Social Science Data Archives, 1967: Roper Public Opinion Research Center, Williams College, Inter-University Consortium for Political Research, University of Michigan, International Data Library and Reference Service, Survey Research Center, University of California, Berkeley, Center for International Studies Data Bank, Massachusetts Institute of Technology, National Opinion Research Center, University of Chicago, Bureau of Applied Social Research, Columbia University, Political Science Research Library and Political Data Program, Yale University, U. C. L. A. Political Behavior Archive, University of California, Los Angeles, Louis Harris Political Data Center, University of North Carolina, Columbia University School of Public Health and Administrative Medicine Research Archives, Survey Research Laboratory, University of Illinois, Carleton University Social Science Data Archives, International Development Data Bank, Michigan State University, Archive on Comparative Political Elites, University of Oregon, Project TALENT Data Bank, Laboratory for Political Research, University of Iowa, Social Science Data and Program Library Service, University of Wisconsin, Public Opinion Survey Unit, University of Missouri, Yale Growth Center, Archive on Political Elites in Eastern Europe, University of Pittsburgh, Bureau of Labor Statistics, United States Department of Labor, Human Relations Area Files, Yale University, Graduate School of Industrial Administration, Carnegie Institute of Technology, Council for Inter-Societal Studies, Northwestern University.

²⁰ Steinmetz-Stichting, Amsterdam; Chr. Michelsen Institut, Bergen; SEAC, London; das Archiv hat seinen Sitz ab Herbst 1967 an der University of Essex/Colchester.

²¹ Nähere Angaben über die International Data Library and Reference Service, in: *Mitchell*, Robert E.: The Survey Research Center, University of California, Berkeley, in: *International Social Science Journal*, Vol. XVI, No. 1, Spring 1964. *Mitchell*, Robert E.: A Social Science Data Archive for Asia, Africa, and Latin America, in: *Social Science Information*, Vol. IV, No. 3, September 1965. *Mitchell*, Robert E.: Barriers to Survey Research in Asia and Latin America, in: *The American Behavioral Scientist*, Vol. IX, No. 3, November 1965. *Mitchell*, Robert E.: Survey Materials Collected in the Developing Countries: Sampling, Measurement, and Interviewing Obstacles to Intra- and International Comparisons, in: *International Social Science Journal*, Vol. XVII, No. 4, 1965. *Mitchell*, Robert E.: A Social Science Data Archive for Asia, Africa, and Latin America, in: *Rokkan*, Stein (ed.): Data

Durch die Initiative von Seymour M. Lipset und Charles Y. Glock spezialisierte sich dieses Archiv auf die Sammlung von Daten vor allem aus Lateinamerika, Asien und Afrika. Zur Zeit verfügt es als einzelnes Archiv über die wohl vollständigen Bestände an Umfragen, welche diese Länder anbetreffen²².

Die International Data Library und das Roper Center zusammen dürften den größten Teil aller Umfragen aus Entwicklungsländern besitzen, die überhaupt in Archiven zugänglich sind. Hinzu kommen einige Studien (Mittlerer Osten, Puerto Rico, Argentinien), die in folgenden Instituten lagern: Inter-University Consortium for Political Research, University of Michigan²³, Bureau of Applied Social Research, Columbia University²⁴, Columbia University School of Public Health and Administrative Medicine Research Archives²⁵ und im Laboratory for Political Research, University of Iowa²⁶.

Archives for the Social Sciences, Paris — The Hague 1966, S. 103—121; Bisco, Ralph L.: Social Science Data Archives. A Review of Developments, in: American Political Science Review, Vol. LX, No. 1, March 1966, S. 97—98. Mitchell, Robert E.: Survey Materials Collected in the Developing Countries, in: Rokkan, Stein (ed.): Comparative Research: Problems and Potentialities, New Haven, 1967.

Die International Data Library and Reference Service gibt in unregelmäßigen Zeitabständen eine Liste ihrer Bestände heraus. Sie kann bezogen werden durch International Data Library and Reference Service, Survey Research Center, University of California, 2220 Piedmont Avenue, Berkeley, California 94 720.

²² Von den insgesamt ca. 500 Umfragen betreffen ca. 150 asiatische oder lateinamerikanische Staaten.

²³ Nähere Informationen über das Inter-University Consortium for Political Research, in: Miller, Warren E.: The Inter-University Consortium for Political Research, in: American Behavioral Scientist, Vol. VII, No. 3, November 1963. Converse, Philip E.: A Network of Data Archives for the Behavioral Sciences, in: Public Opinion Quarterly, Vol. XXVIII, No. 2, Summer 1964. Miller, Warren E., und Converse, Philip: The Inter-University Consortium for Political Research, in: International Social Science Journal, Vol. XVI, No. 1, 1964. Miller, Warren E.: Inter-University Consortium for Political Research: Current Data Holdings, in: Social Science Information, Vol. IV, No. 3, September 1965. Miller, Warren E.: Inter-University Consortium for Political Research. Current Data Holdings, in: Rokkan, Stein (ed.): Data Archives for the Social Sciences, Paris - The Hague 1966, S. 95—102. Bisco, Ralph L.: Social Science Data Archives: A Review of Developments, in: The American Political Science Review, Vol. LX, No. 1, March 1966, S. 98—99. Eine Übersicht der Entwicklung dieses Archivs wird periodisch publiziert (State of the Archives. An Inventory of Holdings. Director's Office).

²⁴ Nähere Informationen über das Bureau of Applied Social Research: A Report of the Years 1962—1965, New York 1966 und auf Anfrage: 605 West 115 Street, New York, N. Y. 10 025.

²⁵ Nähere Informationen über die Bestände auf Anfrage: Columbia University School of Public Health and Administrative Medicine Research Archives, 630 West 168 Street, New York, N. Y. 10 032.

²⁶ Nähere Informationen über die Bestände auf Anfrage: Laboratory for Political Research, University of Iowa, Iowa City, Iowa 52 240.

Von drei weiteren Archiven, die ebenfalls an interkultureller Sozialforschung interessiert sind, der International Development Data Bank, Michigan State University²⁷, dem Council for Inter-Societal Studies, Northwestern University²⁸ und der Latin America Data Bank, University of Florida, sind uns die Bestände derzeit nicht bekannt.

Obwohl es sich nicht um Archive der Umfrageforschung im eigentlichen Sinne handelt, soll abschließend noch auf einige Sammlungen, insbesondere der Yale University, hingewiesen werden, die als Lieferanten für Unterlagen zur Vorbereitung von Umfragen wichtig sind.

Für die Entwicklungsprozeßforschung besonders interessant ist das Yale Growth Center, in dem bisher Zahlenmaterial über 20 Entwicklungsländer und 15 Industriestaaten zusammengetragen, dokumentiert und eingehend analysiert wurde²⁹.

Das Yale Political Data Program, das hier ebenfalls zu nennen ist, sammelt Unterlagen über die sozialen Bedingungen politischen Wandels. Es werden hauptsächlich Daten der nationalen und internationalen amtlichen Statistiken ausgewählt, nach ihrer Qualität bewertet und für eine Verarbeitung mit Hilfe von Großrechenanlagen aufbereitet³⁰. Ein Teil der Daten wurde im World Handbook of Political and Social Indicators bereits veröffentlicht³¹. Aus dem Material können, wie auch aus dem des Growth Center, erste Unterlagen für das Sampling (Quotierung, Schichtung etc.) gewonnen werden.

Die Human Relations Area Files, zum Teil aus dem Cross-Cultural Survey³² hervorgegangen, stellen eine Sammlung überwiegend ethnographischen Materials dar. Sozialstruktur und Kultur von über 250 Gesellschaften werden dokumentiert³³. Hier steht eine einzigartige

²⁷ International Development Data Bank, Michigan State University, 322 Union Building, East Lansing, Michigan 48 823.

²⁸ Council for Inter-Societal Studies, Northwestern University, 1818 Sheridan Road, Evanston, Illinois 60 201.

²⁹ Nähere Angaben über das Yale Growth Center, in: The Economic Growth Center at Yale University: Report 1961—1964, Yale University 1964.

³⁰ Vgl. *Deutsch*, Karl W., *Lasswell*, Harold D., *Merritt*, Richard L., and *Russett*, Bruce M.: The Yale Political Data Program, in: *Merritt*, Richard L., and *Rokkan*, Stein (ed.): Comparing Nations, New Haven and London 1966, S. 81 ff.

³¹ *Russett*, Bruce M., *Alker*, Hayward R. jr., *Deutsch*, Karl W., *Lasswell*, Harold D.: World Handbook of Political and Social Indicators, New Haven and London 1964.

³² *Murdock*, George P.: The Cross-Cultural Survey, in: American Sociological Review, Vol. V, 1940, S. 361 ff.

³³ *Moore*, Frank W.: Cross-Cultural Documentation, in: *Moore*, Frank W. (ed.): Readings in Cross-Cultural Methodology, New Haven 1961, S. 281 ff.; Human Relations Area Files, Guide to the Use of the Files, New Haven 1956.

Quelle zum Studium kultureller Besonderheiten zur Verfügung, die auch der Umfrageforschung — insbesondere was eine angemessene Frageformulierung im interkulturellen Vergleich anbetrifft — nützlich sein kann.

Die hier nur kurz angedeuteten Bemühungen um eine weitgehende Institutionalisierung werden durch den International Social Science Council der UNESCO tatkräftig gefördert³⁴. Zumindest zwischen den amerikanischen und europäischen Archiven wurde die Idee eines kooperierenden Netzes von Datenarchiven in aller Welt im Ansatz verwirklicht.

Voraussetzungen und Möglichkeiten vergleichender Sekundäranalyse I: Die Studienbeschreibung und ihre Auswertung

Der skizzierte Prozeß einer Institutionalisierung spiegelt wider, daß Archive der Umfrageforschung eine Reihe von Funktionen übernehmen konnten, die der Weiterentwicklung empirischer Sozialforschung auf breiter Basis dienen. Bisher standen im Rahmen der Klärung sekundäranalytischer Voraussetzungen einige grundlegende technische und methodische Probleme im Mittelpunkt der Forschungsarbeit der Archive.

Forschung unter Verwendung von Daten, die ursprünglich für andere Projekte erhoben wurden, ist nur unter bestimmten Bedingungen möglich. Es genügt hierzu etwa nicht allein, daß (a) ein Muster des Fragebogens, (b) ein Muster der Interviewanweisungen, (c) der Codeplan und (d) die Datenträger (Lochkarten, Band u.ä.) zugänglich und

³⁴ Vgl. die Berichte von: Rokkan, Stein: The Development of Cross-National Comparative Research: A Review of Current Problems and Possibilities, in: Social Science Information, Vol. I, No. 3, October 1962, S. 21—38; Rokkan, Stein, in collaboration with Deutsch, Karl, and Merritt, Richard: International Conference on the Use of Quantitative Political, Social and Cultural Data in Cross-National Comparisons, in: Social Science Information, Vol. II, No. 4, December 1963, S. 89—114; Rokkan, Stein, and Scheuch, Erwin K.: Conference on Data Archives in the Social Sciences, in: Social Science Information, Vol. II, No. 4, December 1963, S. 109—114; Rokkan, Stein: International Efforts to Develop Networks of Data Archives, in: Rokkan, Stein (ed.): Data Archives for the Social Sciences, Paris - The Hague 1966, S. 11—31; Germani, Gino: International Conference on Comparative Social Research in Developing Countries, in: Social Science Information, Vol. IV, No. 2, June 1965, S. 156—172; Rokkan, Stein: International Action to Advance Comparative Research: The Role of UNESCO, in: Merritt, Richard L., and Rokkan, Stein (ed.): Comparing Nations, New Haven and London 1966, S. 545—554; Glaser, William A., and Bisco, Ralph L.: Plans of the Council of Social Science Data Archives, Social Science Information, Vol. V, No. 4, December 1966, S. 71—96; auf weiteren Konferenzen in London (1966), Ann Arbor (1966), Neu-Delhi (1967) wurden die begonnenen Wege der Zusammenarbeit fortgesetzt.

sachgemäß gelagert sind. Als weitere, notwendige Bedingung muß (e) eine methodisch-technische Beschreibung der Erhebung hinzukommen.

Nur so sind Entscheidungen über die Eignung des vorgesehenen Materials, vor allem im Hinblick auf die angestrebte statistische Auswertung, möglich.

Ein Schema für eine methodisch-technische Beschreibung von Studien wurde seit 1962 in gemeinsamer Arbeit europäischer und amerikanischer Archive entwickelt³⁵.

Das Format, auf das man sich weitgehend einigen konnte, enthält folgende Informationen:

1. Studien-Identifikation (Studien-Nummer, Archiv-Nummer, Titel und Urheber der Umfrage).
2. Grad der Zugänglichkeit für Archivbenutzer.
3. Art der Datenträger und Arten der technischen Kontrollen.
4. Eingehende Darstellung des methodischen Vorgehens bei der Datenerhebung.
5. Nachweis resultierender Forschungsberichte und Publikationen.

Die Studienbeschreibung wird ergänzt durch Angaben über:

6. Themenkreise der Umfrage sowie
7. in der Umfrage erhobene demographische Merkmale.

Mit dem Instrument der Studienbeschreibung sollen vor allem zwei Funktionen erfüllt werden: erstens die Dokumentations- oder Inventarisierungsfunktion und zweitens die Informationsrückgewinnungsfunktion durch eine spezielle Suchstrategie, bei der die Studie die Einheit des Suchprozesses ist.

³⁵ Ein entscheidender Fortschritt wurde auf der „Third European Conference on Social Science Data Archives“ April 12—14, London 1966 und auf der „Third Technical Conference of the Council of Social Science Data Archives, April 12—14, Ann Arbor 1966 erzielt. Vgl.: Klingemann, Hans D.: Scheme for Study Descriptions, Conference Paper, discussed at: Third European Conference on Social Science Data Archives, April 12—14, 1966, London. Brouwer, Marten, and t'Hart, Harm, Study Descriptions, Conference Paper, discussed at: Third European Conference on Social Science Data Archives, April 12—14, 1966, London. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Konferenz in Ann Arbor gab: Harm t'Hart: Scheme for Study Descriptions, Steinmetz Stichting, Amsterdam 1966 (mimeographed).

Für die methodischen Probleme, die im folgenden erörtert werden sollen, ist vor allem Punkt 4: „Eingehende Darstellung des methodischen Vorgehens bei der Datenerhebung“ wichtig.

Durch die Verwendung eines einheitlichen Schemas für die Darstellung des methodischen Vorgehens, wie es in der Studienbeschreibung vorgeschlagen wird, ergeben sich Möglichkeiten des Vergleiches solcher Vorgehensweisen. Dabei werden Fragestellungen im Vordergrund stehen wie:

- a) Welche Auswahlverfahren werden wo am häufigsten angewandt? Welche „sampling-frames“ wurden benutzt?
- b) Ergeben sich bei gleichem Universum und vergleichbarem Erhebungszeitraum Unterschiede in den Strukturen der Auswahlen bei (b 1) gleichen und (b 2) unterschiedlichen Auswahlmethoden?
- c) Wie groß ist Art und Umfang von Veränderungen der Struktur der Auswahl bei gleichem Universum und unterschiedlichem Erhebungszeitraum bei (c 1) gleichen und (c 2) unterschiedlichen Auswahlmethoden?
- d) Wie groß sind die Ausfallquoten (d 1) bei gleichem methodischen Vorgehen, (d 2) bei unterschiedlichem Verfahren, in den verschiedenen Untergruppen von Bevölkerungen? Wieviel call-backs wurden verlangt?
- e) Welcher Einfluß ergibt sich aus dem Einsatz unterschiedlicher Interviewertypen?

Zu welchen interessanten Aufschlüssen derartige Vergleiche führen können, zeigt ein erster Versuch der International Data Library, University of California³⁶. Hier wurden die Grundgesamtheiten dreier Umfragen von zwei verschiedenen Meinungsforschungsinstituten miteinander verglichen, die das gleiche Universum abbilden sollten. In bezug auf das Merkmal Einkommen ergaben sich dabei folgende Unterschiede:

Umfrage Nr. 1: 0% der Befragten in der Kategorie:
„Einkommen unter DM 40,—“

Umfrage Nr. 2: 9% der Befragten in der Kategorie:
„Einkommen unter DM 40,—“

Umfrage Nr. 3: 70% der Befragten in der Kategorie:
„Einkommen unter DM 40,—“

³⁶ *Mittchell*, Robert E.: Survey Materials Collected in the Developing Countries: Sampling, Measurement, and Interviewing Obstacles to Intra- and International Comparisons, in: *International Social Science Journal*, Vol. XVII, No. 4, 1965.

Dies mag ein sehr extremes Beispiel sein. Dennoch illustriert es die Richtung dieser Art sekundäranalytischer Methodenforschung gut, deren Hauptanliegen in einer Beschreibung von Fehlertypen und der Bestimmung von Fehlergrenzen für vorliegende Erhebungen besteht.

Der Wert solcher Forschung für die Vorbereitung von Primärerhebungen liegt auf der Hand. Die Kenntnis möglicher „sampling-frames“, eine genaue Kenntnis von Grundgesamtheitsstrukturen ist insbesondere für Entwicklungsländer wichtig, in denen häufig andere exakte statistische Unterlagen für das Sampling fehlen.

Von genereller Bedeutung ist eine Kenntnis der Zahl der Ausfälle bei Untergruppen von Bevölkerungen. Hier bietet sich eine vorherige Berücksichtigung derartiger Informationen für die Anlage der Auswahl durch überproportionale Berücksichtigung von Untergruppen mit hohen Ausfallquoten an. Allerdings darf, darauf muß geachtet werden, die Erreichbarkeit der Befragten nicht mit den Erhebungsmerkmalen korrelieren.

Die Frage nach dem Einfluß, der durch die Wahl der Interviewertypen entsteht, ist zwar ebenfalls von genereller Bedeutung, stellt sich jedoch in Entwicklungsländern mit besonderer Schärfe. Gibt es dort bereits Interviewerstäbe kommerzieller Institute? Wie ist ihre Qualität? Haben andere Institutionen bereits Interviewer ausgebildet, und wo sind diese zu finden? Dies sind Informationen, die von großem Wert für jede neue Untersuchung in einem solchen Land sein können.

Voraussetzungen und Möglichkeiten vergleichender Sekundäranalyse II: Die Sammlung der Fragen und ihre Auswertung

So gut die Studie als Einheit für sekundäranalytische Methodenvergleiche geeignet ist, so unbefriedigend bleiben in der Regel inhaltliche Zusammenfassungen von Umfragen nach Themenkreisen. Für eine inhaltliche Auswertung der Fragebögen ist nicht mehr die Studie als Ganzes, sondern die einzelne Frage die Einheit der Betrachtung. Diese Überlegung führte zu einem zweiten Schwerpunkt in der Forschungsarbeit der Archive.

Wiederum mußten, wie im Falle der Studienbeschreibung, zwei Funktionen erfüllt werden:

1. die Dokumentations- bzw. Inventarisierungsfunktion und
2. die Informationsrückgewinnungsfunktion.

Bislang wurden zu diesen Zwecken mehrere Ansätze entwickelt. Sowohl im Roper Center als auch im Zentralarchiv arbeitet man heute

mit Klassifikations- bzw. Indexsystemen³⁷. Die Fragen werden verschlüsselt, d. h. mit den entsprechenden Kategorien-Nummern versehen und in eine Fragenkartei eingestellt. Der Benutzer des Archivs lokalisiert beim Informationsrückgewinnungsprozeß also zunächst sein Problem im Klassifikationsschema bzw. im Index. Über die Kategorien-Nummer findet er dann die unter dieser Kategorie archivierten Fragen. Da die Fragen gleichzeitig mit einem Querverweis auf die Studie versehen sind, in der sie erhoben wurden, ist eine Bewertung der Fragen im Kontext des gesamten Fragebogens leicht möglich.

Durch das Prinzip der Mehrfachverschlüsselung einer Frage ist die Chance ihrer „richtigen“ Klassifikation groß. Bei all diesen Systemen steht der Aufbau der Klassifikations- bzw. Indexsysteme im Mittelpunkt der Problematik³⁸.

Die ständig steigende Zahl der zu inventarisierenden Fragen und der daraus folgenden Schwierigkeiten beim Durchsuchen großer Karteien hat zu Überlegungen geführt, wie man den Suchprozeß — und teilweise auch die Klassifikationsarbeit — automatisieren könnte. Die Arbeiten an einem solchen automatisierten Datenrückgewinnungssystem werden Ende 1967 im Zentralarchiv für empirische Sozialforschung abgeschlossen sein. Dem Benutzer kann dann ein Computerausdruck der ihn interessierenden Fragen zugeschickt werden, wenn er die ihn interessierende Kategoriennummer des Klassifikationssystems (das dezentral verteilt wird) angibt. Das System wird auch in der Lage sein, solche Fragen zu suchen, die durch Worte bzw. Wortkombinationen des Fragentextes oder der Antwortkategorien gekennzeichnet werden. Diese letztgenannte Möglichkeit des Suchens nach Worten und Wortkombinationen hat, insbesondere in den USA, dazu geführt, bestimmte automatisierte Verfahren der Inhaltsanalyse auf die Fragenrückgewinnung in Archiven der Umfrageforschung anzuwenden. Dabei wurde das General Inquirer System bis zur praktischen Einsatzfähigkeit entwickelt³⁹.

³⁷ Diese beiden Systeme sind bislang die einzigen ausgearbeiteten Klassifikations- und Indexsysteme geblieben, die speziell für Archive der Umfrageforschung entwickelt wurden. Vgl. Index of Questionnaire Items, The Roper Public Opinion Research Center, Williamstown/Massachusetts und Klassifikationssystem für Umfrageforschung, Zentralarchiv für empirische Sozialforschung, Köln.

³⁸ Vgl. zur Konzeption und technischen Durchführung dieses Systems: Klingemann, Hans D.: Research and Development on Library-Style Retrieval Systems for Survey Data Archives, in: Social Science Information, forthcoming issue, 1967 und Klingemann, Hans D., und Höhe, Jürgen: Zur Technik der Archivierung und Rückgewinnung von Fragen im Zentralarchiv für empirische Sozialforschung der Universität Köln, mimeographiert, 1966.

³⁹ Über den letzten Stand der Entwicklung wurde berichtet, in: Scheuch, Erwin K., Friend, Ann, Stone, Philip K., and Aylmer, Robert C., jr.: Experiments in Retrieval from Survey Research Questionnaires by Man and

Weitere Konzeptionen, zum Teil ebenfalls zunächst für andere Projekte entwickelt, könnten mit großer Aussicht auf Erfolg den Bedürfnissen der Datenarchive angepaßt werden⁴⁰.

Eine Auswertung der Fragen — unangesehen des speziellen Verfahrens der Informationsrückgewinnung — kann zunächst einmal, im Sinne der Wissenssoziologie, zu einer Übersicht der Forschungsbe-
reiche führen, die im Zeitverlauf das Interesse der Sozialforscher kennzeichnen. In Verbindung mit den erhaltenen Antworten kann weiterhin die Frage geprüft werden: Gibt es in bestimmten Gesellschaften überhaupt eine „gemeine Meinung“ zu bestimmten Sachverhalten⁴¹?

Umfrageforschung in einem anderen Land ist, vom Standorte der deutschen Forschung aus gesehen, in der Regel mit dem Zwang verbunden, Fragen in einer fremden Sprache zu formulieren. Nun hat man, was die Korrektheit der Übersetzerleistung angeht, Verfahren entwickelt, die nahezu perfekt sind. Perfekt allerdings nur vom Standpunkt der Sprachlehre. So sehr sich eine Zusammenarbeit mit kompetenten Übersetzern empfiehlt, so nötig ist vorher eine Zusammenarbeit mit Ethnologen und Sozialanthropologen, die mit den kulturellen Eigenarten des zu untersuchenden Raumes vertraut sind. So kann man dem anzustrebenden Ziel: funktionale Äquivalenz der Bedeutung von Fragen⁴² eher nahekommen und muß sich nicht mit korrekter Übersetzung allein begnügen, mit der häufig das eigentliche Problem überspielt wird.

Zugleich mit der Frage nach dem Indikatorenwert von Frageformulierungen wird ein weiteres Problem der Sekundäranalyse angeschnitten. Die gleiche Frage kann nämlich als Indikator einer Anzahl verschiedener sozialer Dimensionen betrachtet werden. So können etwa Antworten auf die Frage: „Wie oft haben Sie sich mit Ihrem Nachbarn in letzter Zeit über Politik unterhalten?“ einmal verstanden werden als Indikator für a) politisches Interesse, zum anderen als Indikator für b) Integration in die Nachbarschaft⁴³. Dimensionsanalyse

Machine, Paper Presented at the Third Technical Conference of the Council of Social Science Data Archives, April 12—14, 1966, Ann Arbor/Michigan.

⁴⁰ Vgl. z. B.: *Salton*, Gerard: The SMART System and the Design of Information Centers; *Levy*, Francis: The SYNTOL System, beide in: Social Science Information, forthcoming issue, 1967.

⁴¹ *Lerner*, Daniel: Introduction, in: Public Opinion Quarterly, A Special Issue on Attitude Research in Modernizing Areas, Vol. XXII, No. 3, Fall 1958, S. 219.

⁴² *Scheuch*, Erwin K.: Progress in the Cross-Cultural Use of Surveys, International Social Science Council, Round Table on Comparative Research, April 22—24, Paris 1966, S. 5 ff. (mimeographed).

⁴³ *Mitchell*, Robert E.: Survey Materials Collected in the Developing

von Indikatoren wird in Zukunft sicher eine der zentralen Aufgaben der Sekundäranalyse sein, eine Aufgabe, die ohne große Materialbasis nicht angegangen werden kann. Auf diesem potentiell mehrdimensionalen Charakter von Indikatoren beruht zu einem guten Teil der Anspruch von Sekundäranalyse als eigenständiger Methodik.

Systematische Indikatorenuntersuchungen eröffnen der Sekundäranalyse vor allem Möglichkeiten der Variablensubstitution. Angenommen, man wolle eine Korrelation der Variablen „Wahlentscheidung“ und „politisches Interesse“ darstellen. Dabei wird „Wahlentscheidung“ in der Untersuchung Nr. 1, „Politisches Interesse“ in der Untersuchung Nr. 2 erfragt. Beide Untersuchungen sollen die Variable „sozialökonomischer Status“ enthalten. Unter der Voraussetzung, daß Wahlentscheidung sehr hoch mit sozialökonomischem Status korreliert, kann man, wenn man den auftretenden Fehler in Kauf nehmen will, Wahlentscheidung durch sozialökonomischen Status substituieren und die beabsichtigte Korrelation aus Untersuchung Nr. 1 erstellen. Faktorenanalyse und „latent structure“-Analyse könnten als statistisches Verfahren zur Bestimmung substituierbarer Variablen und Personen beitragen.

Sekundäranalyse im Rahmen der Entwicklungsprozeßforschung: Die Notwendigkeit einer Bestandsaufnahme der empirischen Erhebungen

Ein genereller Überblick über die Möglichkeiten und Grenzen der Sekundäranalyse von Daten der Umfrageforschung steht noch aus. Wir sind indes der Ansicht, daß sich diese Methode in ihren ersten Ansätzen sowohl in der Lehre als auch in der Praxis der empirischen Sozialforschung bewährt hat. Die Vorteile, insbesondere für vergleichende Studien, lassen sich nicht übersehen; manches wird mit der Existenz einer großen Datenbank erst praktisch umsetzbar, zum Beispiel Verhaltenssimulation auf der Basis empirisch ermittelter Verhaltensweisen. Die Anwendung sekundäranalytischer Verfahrenswesen auf die Entwicklungsprozeßforschung weist keine prinzipiellen Unterschiede im Hinblick auf die allgemeinen Überlegungen auf. Trotzdem ergeben sich einige spezielle Fragen und praktische Probleme. So mag man entgegenhalten, daß erst eine große Produktion von Daten durch das Instrument Umfrageforschung Sekundäranalysen gestatte. Wenn es auch richtig ist, daß in der Regel mit dem Umfang der ermittelten Daten auch die Möglichkeiten der Forschung wachsen,

Countries: Sampling, Measurement, and Interviewing Obstacles to Intra- and International Comparisons, Survey Research Center, University of California, Berkeley, June 1965, S. 40.

so wäre es falsch, das bereits vorliegende Material aus Entwicklungsländern zu übersehen.

Bei einer ersten, vorläufigen Durchsicht der Bestände einiger Archive der Umfrageforschung konnten immerhin 107 empirische Erhebungen in für Entwicklungsländerforschung interessanten Gebieten ermittelt werden, deren Primärmaterial für Sekundäranalyse benutzt werden kann. Vom Standpunkt der Forschungsökonomie wäre vor allem eine Bestandsaufnahme in den Archiven der Umfrageforschung in Europa und den USA unter dem speziellen Aspekt der Entwicklungsländerforschung wünschenswert. Sollte sich, was für bestimmte Regionen zu erwarten ist, eine genügend große Materialbasis ergeben, so wären sekundäranalytische Forschungen vergleichender Art und die Verwendung des Materials für Vorbereitungsseminare im Rahmen neuer Projekte zu fordern.

Die Möglichkeiten solcher Forschung hängen jedoch, wie gezeigt wurde, von einer weitgehend standardisierten und umfassenden Dokumentation der Erhebungen ab, wie sie etwa in dem Schema für Studienbeschreibungen angeregt und vorgeschlagen wird. Es ist anzunehmen, daß für die speziellen Probleme der Umfrageforschung in Entwicklungsländern einige zusätzliche Kategorien notwendig werden. An Anregungen hierfür wird es bei einer Durchsicht des vorliegenden Materials kaum fehlen. Ob und wieweit die Chancen genützt werden können, die sich durch die Sekundäranalyse ergeben, wird jedoch durch die Kooperationsbereitschaft der Beteiligten entschieden.